

Wiesbadener Tagblatt.

42. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitung für lokale Anzeigen
15 Pf. für auswärtige Anzeigen 25 Pf.
Reklamen die Zeitung für Wiesbaden 50 Pf.
für Auswärtige 75 Pf.

Nr. 306.

Dienstag, den 4. Juli

1893.

Neues Quarthal!
Der Bezug
des täglich in zwei Ausgaben erscheinenden
Wiesbadener Tagblatt
mit seinen 7 Gratis-Beilagen
(darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung“)
monatlich 50 Pfennig
samt jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.

Zur indischen Währungsfrage.

Britisch-Indien, das bisher die reine Silberwährung hatte, war durch die Schwankungen des Silberpreises allmählich in ganz unhalzbare Münzverhältnisse geraten. Der Wechselkurs ging unhalzbam zurück, und die Rupie war im Laufe der letzten zwanzig Jahre auf die Hälfte ihres Nominalwerts gesunken. Dadurch wurden Alle, die Zahlungen zu empfangen hatten, schwer geschädigt, und auch die indische Staatsverwaltung erlitt große Verluste, da sie ihre Zahlungsverpflichtungen in London, die so genannten Consouills, nur in Gold einzahlen kann, selbst aber nur Silber vereinnahmt und zu Steuererhöhungen nicht greifen darf. Um den Ausfall zu decken, hatte die indische Regierung daher ausschließlich die für Hungersödthe aufgehobenen Reserven anstreifen müssen. Man bemühte sich darum schon seit längerer Zeit, zu einer Festigung der indischen Währungsverhältnisse zu gelangen. Jetzt hat die indische Regierung den ersten entscheidenden Schritt dazu gethan, indem sie ein Gesetz annahm, wonach die indischen Münzstätten sofort für die freie Silberprägung geschlossen werden. Dieses Gesetz bildet die Durchführung des vom Lord-Herren-Namen des Währungs-Ausschusses gemachten Vorschlags zur Regelung der indischen Münzverhältnisse. Die Goldwährung wird damit zwar in Indien noch nicht eingeführt, aber die Münzstätten werden fortan Rupien nur gegen Gold im Wertverhältnis von 16 Pence für die Rupie ausgeben. Somit wird das Land bald in den Genuss einer wenigstens halbwegs stetigen Währung gelangen und daraus für die Hebung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse Vorteile ziehen. Aber auch der Handel des Auslandes mit Indien wird davon Nutzen haben. Denn wenn sich auch die Einfuhr aus Indien infolge der zu erwartenden Wertsteigerung der Rupie verdoppelt, so steht dies doch in seinem Verhältnis zu dem Vortheile, den Handel und Industrie aus einem ständigen Währungsverhältnisse ziehen. Unsere Einfuhr aus Indien betrug 1891 rund 157 Millionen Mark, die Ausfuhr dorthin 33 Mill. Mt.

Aber auch für die fernere Behandlung der Währungsfrage wird der Schritt der indischen Regierung von großer Bedeutung sein. Die Münzfähigkeit des Silbers ist damit aufgehoben, wenigstens dürfte der völlige Sturz des Silbers als Münzmetall nur noch eine Frage der Zeit sein; denn auch die Vereinigten Staaten von Amerika werden nunmehr der freien Silberprägung entfliegen und allmählich zur Goldwährung übergehen müssen. Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Gründungen, die am Montag im englischen Parlamente über den Beschluss der indischen Regierung gemacht worden sind, einen starken Preisfall des Silbers auf 27, d. h. für ein Kilogramm Gold erhalten man beinahe 27 Kilogramm Silber, also fast doppelt so viel wie vor zwanzig Jahren. Der Beschluss der indischen Regierung muß natürlich auch an die an der Silbererzeugung vornehmlich beteiligten Staaten und deren Werthe eine nachhaltige Wirkung ausüben. Dies gilt namentlich von Mexiko, dessen Silbergewinnung sich auf 40 pct. der Gesamtgewinnung beläuft und dessen Finanzen wesentlich vom Gezeiten der Silberminen abhängen; es steht ja eigentlich fast nur von seiner Silbererzeugung und von den Ersparnissen der Innenzahllung. Schon die ersten Berichte über die Vorläufige des indischen Währungs-Ausschusses haben den Auswirkungen der mexikanischen Staatsanleihen empfindlich gedruckt, und seit Montag sind Mexikaner um fast 6 pct. gefallen. Im Staatschage der Vereinigten Staaten von Amerika liegen gegenwärtig infolge des Sherman-Gesetzes Silberbarren im Betrage von nicht weniger als 1800 Millionen Mark, und monatlich muß die Regierung immer noch 12 Millionen Unzen hinzukaufen. Also dieses Silber verliert jetzt einen großen Theil seines Werthes, und da Gold nun auch seinen Weg nach Indien suchen wird, so steht den Vereinigten Staaten von Amerika eine für sie geradezu gefährliche Steigerung des Goldbestandes bevor. Kein

Wunder daher, wenn man in Washington die Lage als sehr ernst betrachtet und noch keinen bestimmten Entschluß fasst. Denn gerade jetzt wird man vielleicht mit der Aufhebung des Sherman-Gesetzes schonen vorgehen müssen, um den Niedrigen Werten-Besitzer nicht zu bekleideten.

Die große Katastrophe, die wir jetzt erleben, hat sich, wie ein Wiener Blatt hervorhebt, seit langer Zeit vorbereitet. Das Beschäftigte brach über das weiße Metall mit der Zukunft seiner übergrößen Förderung aus dem Schoo der Erde herein. Zum Begriffe des Edelmetalls gehört die Seelenheit. Nur was schwer und mühsam zu erlangen ist, hat Werth bei den Menschen, was ihnen dagegen leicht in den Schoo fällt, das achten sie gering. Dies Schätz hat auch das Silber erfahren. Die unverordneten Ergebnisse der neu entdeckten Minen in den Vereinigten Staaten, der große Fortschritt in der Technik haben die Menge des gewonnenen Silbers ungeheuer vermehrt. Im Jahre 1862 betrug der Münzwert der Silbergewinnung 160 Millionen Mark, im Jahre 1872 stieg er bereits auf 360 Millionen, im Jahre 1882 auf 480 Millionen, um im vorigen Jahre die gewaltige Höhe von 840 Millionen Mark zu erreichen. Was Wunder, wenn der Preis der Silberbarren stetig wird, wenn die Länder mit Silberwährung mit Schrecken die Wertzerstörung ihrer Währung mit ansehen, und wenn endlich ein Staat nach dem anderen von der Silberwährung sich losst, bis endlich nur die Vereinigten Staaten und die britischen Kolonien die letzten Zustandsstätten des weißen Metalls geblieben waren!

Deutschland ging in der Lösung von der Silberwährung voran. Mit dem Reichsgesetz vom 4. Dezember 1871 und vom 9. Juli 1873 wurde die Goldwährung im Deutschen Reich eingeführt. Bald folgten den Beispiele Deutschlands der staatenhaften Norden, Dänemark, Schweden und Norwegen vereinigten sich zu einem Münzbund auf Grundlage der Goldwährung. Durch den Verlust des aus dem Umlauf gesogenen Silbermünzen trat ein weiterer bedeutsamer Rückgang des Preises ein. Die Staaten der kleineren Münzunion sahen sich bereits im Jahre 1874 genötigt, die Prägung des Silberfrancs einzustellen, da sie sonst ihren ganzen Goldbestand verloren hätten und mit Silber überwunden worden wären.

Alte Maßregeln, die der Silberentwertung steuern sollten, blieben erfolglos. Auch Österreich-Ungarn mußte sich zur Wehr schen. Als im Jahre 1878 die auf Einladung der vereinigten Staaten abgehaltene Münzkonferenz ohne günstiges Ergebnis auseinanderging und das Silber durch die deutschen Münzgärten immer tiefer sank, beschloß auch Österreich-Ungarn, das Silber von seinen Münzstätten fernzuhalten. Die Pragung für Rechnung Privater wurde eingestellt. Österreich-Ungarn vollzog dann durch die Währungsgesetz vom August vorigen Jahres den Übergang zur Goldwährung. Alle anderen Länder werden folgen müssen, und so wird man allmählich überall zur Goldwährung gelangen. Jedenfalls hat die Währungsfrage durch den Beschluss der indischen Regierung ein ganz anderes Gesicht erhalten und wird sicher nicht im Sinn der Bimetallisten gelöst werden. Und selbst, wenn die Münzkonferenz, wie der belgische Ministerpräsident Beernaert kürzlich erklärt hat, nach Brüssel eindringen werden sollte, so wird sie zu Gunsten des Silbers schwerlich etwas thun können. Die Hoffnungen aber, die die Bimetallisten bisher auf England setzten, müssen nach dem Beschluss der indischen Regierung als gescheitert betrachtet werden.

Pruishischer Landtag.

Berlin, 3. Juli.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung, nach Erledigung zweier driller Berlungen kleinerer Gegenwürfe, die Verabredung des von Herrn Hanfstaengl in abgeänderter Fassung zugesetzten Gesetzentwurfes über die Kommunal- und Landessteuer. Von den Änderungen des Herrn Hanfstaengl ist die wichtigste, daß die Dividendeneinkommen immer, und zwar nicht nur zur Hälfte, sondern zum vollen Betrag zur kommunalen Steuer herangezogen werden können, auch wenn die Aktiengesellschaften schon kommunale Besitz haben. Gegen diese Doppelsteuererhebung bestehen vielfache Bedenken, die in einer von dem Abg. Krause und Genossen (Frat.) beantragten Resolution Ausdruck finden: wovon möglich in der nächsten Sitzung einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die staatliche und kommunale Belastung der Aktiengesellschaften unter künftiger Vermeidung jeder Doppelsteuererhebung neu regelt. Abg. Krause legte die Bedenken gegen diese Verteilung auf Bezeichnung derselben habe seine Partei nicht stellen wollen, weil er anscheinlos bei und die ganze Steuerreform zufrieden könne. Abg. v. Heyer erklärte den Widerstand des Centrums gegen das Gesetz, weil das mit der Steuerreform eng zusammenhängende Wahlrecht den Wählern der Partei nicht entwölfe. Abg. Hammacher deplorierte die Reform mit großer Gemüthsregung, angeregt durch die Bedenken mit der Doppelsteuererhebung der Aktiengesellschaften und der Erweiterung der Befreiung der Gemeinden in der Getreide, namentlich der Bemühungen. Die Abg. Schlüter

und v. Buch erklärten Namens der freikonservativen und der konservativen Partei die Zustimmung zu den Herrenhausbeschlüssen und der Resolution Krause. Minister Minet führte aus, die Frage der Besteuerung der corporativen Verbände sei noch nicht endgültig gelöst; gegen die Resolution als eine Aufforderung an die Regierung, diesen Gegenstand ihre weitere Aufmerksamkeit zuzuwenden, habe er nichts. — Abg. Meyer-Berlin sprach sich über die ganze Reform abfällig aus. — Sodann kam es noch zwischen Rednern des Zentrums und anderer Parteien zu einer kurzen Auseinandersetzung über die tatsächliche Haltung gegenüber der Steuerreform und dem Widerstand. Die Vorlage wurde unverändert nach den Bedenken des Herrenhauses angenommen, in der Gesamtabschaffung gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen, der Freisinnigen, ebenso die Resolution Krause. Alsdann verlas der Ministerpräsident Graf Enzenburg die Allerhöchste Botschaft, wonach die Landtagssession am 5. Juli geschlossen werden soll. Es folgte der Antrag Lüders über Gewährung von Ausnahmestatten für die tatsächliche Baumwollindustrie, wie solche bereits für andere Landesbetriebe bestehen. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen. Ein Antrag v. Vol. (Zentrum) wegen corporativer Organisation des Landwirtschafts- (Landwirtschaftsraum) und Schaffung eines besonderen, des eigenartigen Natur dieses Standes entsprechenden Kartells, wo ein die Förderung der Neuregelung des Wasserrechts verlangender Antrag v. Böckel vorlag, kam nicht zur vollen Erledigung, sondern es wurde nach kurzer Erörterung Bertigung auf morgen beschlossen. Dazu: Interpellation Graf Douglas über die Cholera, Petitionen.

Politische Tages-Bundschau.

— Das Abgeordnetenhaus hat gestern dem Gemeindeabgaben-Gesetz, wie es in etwas veränderter Gestalt aus dem Herrenhaus herübergekommen, seine Zustimmung ertheilt, und damit ist das große Werk der preußischen Steuerreform zum vollen parlamentarischen Abschluß gekommen. Seit dem Herbst vorigen Jahres sind die Gesetzgebungskörper ununterbrochen mit dieser mißhaften und schwierigen, die wichtigsten Interessen des öffentlichen wie des privaten Lebens berührenden Angelegenheit beschäftigt; mancherlei Schwierigkeiten, Gegenstände und Neuerungen mußten überwunden werden. Aber schließlich brach sich das große Werk siegreiche Bahn, weil es eine Nothwendigkeit für unser Staats- und Gemeindeleben war, weil die gesuchten Grundgedanken, aus denen es entstanden ist, vielseitige Bedenken im Einzelnen und manchen energischen Widerstand überwunden, und weil ein tapferer und zielbewußter Mann seine volle Geisteskräft, die Gewalt seiner Gründe, sein parlamentarisches Geschick und die Macht eines festen Willens und staren Planes an dieses sein hauptsächlichstes Lebenswerk gesetzt hatte. Wir brauchen nach so vielen gründlichen Erörterungen und Bleichungen auf das Wefen und die Grundgedanken dieses Gesetzesgebungswerks nicht nochmals einzugehen. Sie sind jedem Mann bekannt, der sich mit öffentlichen Dingen beschäftigt. Genug, daß die Reform auf durchaus gefunden und vollständig, im besten Sinne des Wortes demokratischen Grundlagen beruht, von dem Streben ausgeht, die schwächeren Schichten zu entlasten, die tragfähigeren stärker anzupinnen. Die Wohlthaten dieser Reform wird man darum gerade in den ärmeren Schichten des Volkes empfinden. Mancherlei Schwierigkeiten, vielleicht auch Härten des Übergangs werden bald überwunden sein, und die gefundene Gestaltung des staatlichen Finanzwesens, die jedem bürgerlichen Gewerbe zu gute kommt und auch manche neue Anwendungsbereiche für öffentliche Zwecke gestattet wird, muß bald manchen Widerspruch verhindern lassen und die wohlhabenden Schichten mit ihrer stärkeren Belastung versöhnen. Die jetzt im wesentlichen vollendete Steuerreform kann sich den größten Gesetzesgebungswerken der preußischen Geschichte würdig zur Seite stellen. In einer Zeit, wo sonst so wenig gelingen will, verdient dieser große Erfolg die höchste Anerkennung. Möchte ein genialer Kopf und eine kraftige Hand bald auch das Finanzwesen des Reichs auf ebenso gefunde und starke Grundlagen stellen! Die Gesetzesgebungsperiode, die jetzt zu Ende geht, hat damit einen würdigen Abschluß gefunden; sie war die erfolgreiche, die seit langen Jahren in Preußen dagewesen. Die Abgeordneten, die hierbei mitgewirkt, dürfen sich zuversichtlich vor Ihren Wählern sehen lassen.

— Zahlreiche Reichstagsabgeordnete sind gestern bereits in Berlin eingetroffen, und man wird wohl ein von Anfang an gut besetztes Haus und einen durch Belehrungsfähigkeit nicht geschränkten Verlauf der Verhandlungen erwarten dürfen. Der Reichstag kann bekanntlich erst nach der in der ersten Sitzung erfolgenden Feststellung der Anwesenheit einer beschlußfähigen Zahl von Mitgliedern in seine Geschäfte einzetreten. Am Mittwoch wird voransichtlich die Präsidentenwahl stattfinden. Die Wiederwahl des langjährigen bewährten Präsidenten v. Levegow unterliegt wohl keinem Zweifel; dagegen sind die beiden bisherigen Vizepräsidenten Graf Ballerstädt (Centrum) und Dr. Baumgärtner (Freisinn) nicht wiedergewählt. Lieber die Kandidaten des Centrums und der Nationalliberalen für die Präsidentenposten steht die Entscheidung der Fraktionen noch aus. Gestern Abend hielten die meisten Fraktionen Sitzungen ab.

Die Pariser Studenten-Unruhen,

über die wir schon kurze Mitteilungen brachten, haben insbesondere einen größeren Umsatz angenommen. Nachfolgend möge eine geschildigte Uebersicht der gesammten Ereignisse folgen. Während die Schlägergruppen zwischen Kreisleben und arbeitenden Bürgern abgesondert waren, so es einmal wieder zu sehr lärmenden Auftritten im Quartier Latin geschehen, so dass die Schüler der Ausbildungsschule an dem Senat vorwurfe, dafür habe die Macht über den, was auf seine Verantwortung ihr Kamerad Guillaume jüngst in der Angelegenheit der Nähe der Polizeimodelle von Montmartre, wobei viele Modelle in fast jedem Hause erschienen, verantwortlich worden. Sie verhinderten ferner mit ihren Freunden von den Universitätsfakultäten, um ein weiterer Trupp von Künstlern und Studenten gegen sich aufzustellen. Am Abend des 9. Uhr, von dem Platz der Sorbonne nach der Wohnung Böringers in der Rue Amelot (auf dem rechten Seineufer unweit der Madeleine), wo eine regelrechte Feuerwehr unterhalten wurde, die Polizei machte derselben noch einer Verteilung ein Ende, nicht ohne einige Verhandlungen und Verhandlungen. Aber schlimmer ging es unterdeutlich in der Region der Sorbonne zu. Die Schlägergruppen waren dort zu spät eingetroffen, um den Anfang des heftigen Trupps zu verhindern, aber sie hielten sich an den Studenten stados, die sich ihrerseits verpalten zu dem Stellte einander. Die Studenten schließen sich in das Café d'Orsay, aber dieses wurde von den Schlägern im Sturm genommen. Mehrere Studenten trugen aus dem Bettwumel erhebliche Verletzungen davon, die anwesenden Studenten (d. h. Freunde der Studenten) erhoben gewaltsame Angstfahrt oder fanden in Ohnmacht, und nach einer halben Stunde gab das Café mit seinen zerrissenen Möbeln und Gläsern wie ein Schlachtfeld aus. Ein junger Kaufmann, Anger, wurde durch einen Polizisten durch einen ungünstigen Wurf getötet. Gestern nur hat wegen der Faire, eine Interpellation in der Kammer stattgefunden. Willebrand interpellte und forderte durch verschiedene Zeugen auslagen die Brutalität der Agenten der Brigade Centrale, die am Sonntag Abend ohne Rücksicht auf die Rührung des Cafés Garçons die Gäste mit Stühlen und Gläsern geschlagen hätten. Die Zeugen hätten geschenkt, wie ein Agent der Bürgerschaftler gekleidet habe, der Anger töte. Willebrand fragt, welche Maßregeln die Regierung aufzuhören dieses Tobschlagen zu ergriffen gedenkt? Wie wird sie den bestreiten, der Drude zum Gutshaus gegeben? Wieviel ist die Brigade Centrale zu dieser Brutalität gekommen, vor der die Rüste gleich feien, Arbeiter, Studenten, Niemals ist früher Verbrechen wegen Misshandlung durch Polizisten Folge geschehen. Der Polizeipräfekt habe sogar die Polizei gegen den Demonstranten Baudin ausdrücklich gebührt. Der Polizeipräfekt trug die Schuld, da solche Sitten in der Polizei eingerichtet sind. Der Minister muss alle Verantwortlichkeit in dieser Angelegenheit auf sich nehmen. (Seifalz.) Darauf kam es zunächst der Familie des umgestorbenen Anger Bericht aus. Die Kammer nimmt dem zu. Die Manifestation gegen Böringer war eine Auseinandersetzung gegen ein gerichtliches Urteil (Widerstreit). Eine andere Manifestation auf der Place der Sorbonne schien die Polizei zu drohren, darum habe die Kommission Zusamme telephonisch Verhaftung ertheilt, worauf zunächst Name der Brigade Centrale abgehandelt seien. Als die Brigade vor dem Café angelangt war, habe sich eine Schlägergruppe entpouten. Schläger wurden ganz von Seiten des Cafés gefallen. Es sei fraglich, wer Anger getroffen habe. Drei Studenten bekämpften den Polizeigewalten die Bürgerschaftler abschließend gelassen zu haben. Diese drei sind heute mit sämlichen an der Schlägergruppe beteiligten Polizisten konfrontiert worden, doch hätten sie den Schlägern nicht herangekommen. Vielleicht ist es kein Agent gewesen. Es ist eine gerichtliche Untersuchung erforderlich; er werde die Verantwortlichkeit führen; wenn sie gefunden, ob an hoher oder niedriger Stelle, so werde er als Bürgerschaftler seine Pflicht thun. Willebrand hält seine Behauptung aufrecht, dass Anger durch einen Polizeiagenten getötet worden sei. Er ergabt ferner, zwei Studenten hätten die Nummer des Agenten angenommen, um sich wegen seiner Brutalität zu beschweren; der Agent habe ihnen hierauf einen Tritt in den Leib versetzt und dann den Bericht abgeschafft, doch Anger durch einen der Cafés getötet worden. Willebrand beantragt eine Tagesordnung, durch die die brutalen Sitten der Polizei geahndet werden und die Regierung aufscherzt wird, dasselben ein Ziel zu legen. Turret beauftragt die Tagesordnung. Die Kammer will auf die Regierung, dass sie die Verantwortlichkeit der letzten bedauerlichen Ereignisse suchen werde. Diese legte, von der Regierung akzeptierte Tagesordnung wird durch Tambourbeben angenommen. 1200 Studenten begaben sich nach der Charsis. Eine Deputation von 8 Studenten kam nach Krautkraut, um sich zu überzeugen, dass die Rechte des gestorbenen Anger noch dort ist. Die Studenten wollten die Leiche bewahren, um ein heimliches Begräbnis zu verhindern, was der Direktor des Hospitals verweigerte. Die Studenten zogen dann nach der Kammer, wo die erneute Interpellation stattfand. Man erwartete nach der Interpellation den Rücktritt des Polizeipräfekten Logé. Er demonstrierte gegen nicht und erklärte, in Abhängigkeit der Herren könne er als Beamter nicht seinen Posten verlassen. Die Abreise, dass er nicht demontieren, und neuen Gründ zu den Kursen, scha während des Tages war es zu fortwährenden Revolvern gekommen. Um 3 Uhr Nachmittags trafen 1000 Studenten im Kontor des Palais Bourbon ein; die Guillies hatten gerade noch Zeit, die Empfangsstätte in schlechten. Die Studenten jammelten sich vor den Gütern. Die Straße war schwär von Menschen, die heulen und schreien; Rufe im Chorus erklangen: "Assassins, démission, vive Millerand!" Fahrzeuge der Deputierten rissen in den Raum und sprachen den Studenten durchs Mikrofon glücklich zu. Der Lärm blieb im Rathaus bestehen. Die Studenten forderten stürmisch, dass man ein Dekret erlässt, um die Güter aufzulösen, ohne einzutreten. Der Deputierte Dreyfus erschien und sprach durchs Mikrofon: "Ich gebe Ihnen mein Versprechen, dass der Polizeipräfekt Logé keine Demission gegeben hat." Donnerender Beifall: Aufschrei. Die Manifestation dauerte fort. Vorher waren 200 Studenten am Hospital und der Charsis mit abgezogenen Gütern vorbeigegangen. Dort liegt Anger aufgebahrt. Die Studenten fanden und 5 Uhr immer noch vor den Thoren der Kammer, riefen: "Gebt uns Logé, Gebt uns Logé!" Polizeigewalten des nächsten Palais erschienen. Die Erregung stieg. Hunderte wollten mit erhobenen Gütern auf die Polizei loslaufen, der kommandierende Polizeioffizier warf sich dazwischen und verhinderte durch sein geschicktes Bertheln eine Collision und brachte dann den vierten Teil der Manifestation zum Abschluss, indem er sich schnell an die Seite des Anger setzte. Die anderen verblieben an dem Gitter, Spottredner singend. Eine Delegation wurde hierauf vom Sekretär der Kammer empfangen. Die Frage der Studenten, ob sie der Verhaftung Angers beizutreten, bestimmt wurde, dass sie das nicht in das Recht der Kammer setze und fügte hinzu, baldigst werde eine Interpellation stattfinden, die die Situation fürsorglich. - Wermuths Frau kam auch vor dem Gitter ein, Angespannter Spannung zwischen Studenten und Polizei stift. Ein offizieller Bericht geht ein, im Ganzen seien bisher zehn Polizei-Agenten mehr oder minder schwer verwundet durch Stockschläge und Würze mit Steinen oder Studenten. Einer der Studenten auf die Polizei schlugen. Eine Pariser Deputation der Stadt, die von 1/2 Uhr der letzten Nacht berichtet: Zur Seite kommt die Erregung im Quartier Latin fort; es erfolgten fortwährende Polizeiausgänge. Man spricht von zwei Zeitungen, die angekündigt werden, seien. Das Wollfische Büro berichtet von den Krawallen am gestrigen Abend. Wenns begaben sich die demonstrierenden Studenten vor das Senatsgebäude und waren Schlägerhüter. Der wohlhabende Offizier ließ die Mannschaft antreten, doch blieb der Kriegsschiff ohne weitere Folgen. Die Menge zog hierauf vor den Justizpalast und wortete mehrere Fenster ein. Von der Polizeipräfektur wurde die Zusage verlangt und auf die Erde geworfen; schließlich aber die Menge durch 500 Polizei-Agenten, welche

blank zogen, zerstreut. Der "Soir" hält daran fest, dass die Demission Logé bevorsteht, der Ministerpräsident werde heute darüber beschließen. Es sei möglich, dass Logé zum bevollmächtigten Minister ernannt würde.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Statthalter fürs zu Hohenlohe ist in Berlin eingetroffen. - Der Reichsangehörige meldet: Der Kaiser ist den Ministerpräsidenten in Ludwigsburg, Grafen von Wallwitz, beiwohnt unter anderem Verwendung von seinem Posten an. - Werner Graf von der Decken-Holteinsburg auf Bruckstein, Ehrentitel des Johanniterordens, ist, 80 Jahre alt, gestorben.

* **Berlin.** 4. Juli. Gestern hielt der Bundesrat eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher die Militär-Vorlage, entsprechend den Antragen des Heeres- und Kriegs-Ministeriums, unterdrückt wurde, desgleichen der Entwurf einer Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfahrt von Sirenen und Feuerwerksmittel nach den Autoreen der vorberuhenden Ausschüsse. Die Verordnung soll sofort veröffentlicht werden und ungezähmt in Kraft treten. - Der Reichstag wird eine erste Wiederholung heute um 2 Uhr halten. Mittwoch erfolgt die Wahl der Präsidenten. In den der Regierung nachgehenden Kreisen wird angenommen, dass wegen des Abschlusses der Steuer reform beim Schluß des Landtags Finanzminister Michael von Raiffe eine beliebte Anerkennung erhalten. - Das "A. T." meldet am Samstag, der Reichspostkomplex "Bundestrath" sei dabei angekommen.

Nach dem Ergebnis des diesjährigen Musterungs-gefechts beträgt die Zahl der württembergischen Diensttauglichen von den zur Feststellung in den alten Dienst vorgemusterten Mannschaften um 90.000-100.000 Mann mehr als der gesuchte Rekrutbedarf.

- Die Nordb. Flig. Reg., verfügt, die neue Militär-Vorlage

wende von dem Landtag Husen nur in ganz untergeordneten Punkten ab.

Es sollen anfangs 24 nur 28 Pioneer-Bataillone formiert werden; die übrigen Änderungen seien lediglich redaktioneller Natur.

* **Dem Abgeordnetenhaus** liegt eine große Zahl von Petitionen vor, welche zu seinem heimischen Geschäftsladen als einen hohen Fall auf. Die verhandelten Sitten vorgenommenen Mannschaften um 90.000-100.000 Mann mehr als der gesuchte Rekrutbedarf.

- Die Nordb. Flig. Reg., verfügt, die neue Militär-Vorlage

wende von dem Landtag Husen nur in ganz untergeordneten Punkten ab.

Es sollen anfangs 24 nur 28 Pioneer-Bataillone formiert werden; die übrigen Änderungen seien lediglich redaktioneller Natur.

Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

= **Residenz-Theater.** Es wird uns geschildert: Es wird vielleicht nicht überzeugend darüber, gelöst, dass sehr gute Börsen mehr geschildert werden; soll könnte es als sei unter modernen Schriftstellern der Humor abhanden gekommen; doch noch sind die Werke eines Salomon, Ritter, Oberst und Westram, Pohl, Kästle untersucht. Eine solche Börsen, in der neben urmächtigem Humor auch noch ein gewunder Kerna, eine vernünftige Handlung steht, bringt uns am Mittwoch den 5. Juli, das Residenz-Theater: "Röhr. Weide Berlin" - ein Stück, in dem es leider zu früh gehörte Ernestine Wagner Triumph feierte. Meistens-Theater wird Fräulein W. Daldorf Gelegenheit haben, was in der Hauptrolle des Stücks ihr Talent in hellster Röthe zu zeigen, in weiteren Hauptrollen sind die Damen: Röhr, Oberst, Fried-Franz, Hermann und die Herren: Wunder, Sommer, Götting, Eggeling, Gremmer, Martin u. beschäftigt.

* **Frankfurter Stadthäuser.** Die Vorberichtigungen zu dem humorvollen Ausstattungsballett: "Fild und Floss" von Paul Taglion mit dem Schauspiel von Manzotti, großen Ballett "Amor" sind so weit vorbereitet, dass die erste Aufführung Mitte Juli stattfinden wird. - "Fild und Floss" und "Amor" werden ebenso wie seiner Zeit "Eosel" nicht lediglich als Ballett, sondern als Schauspiel geben unter Beibehaltung aller der großen Ballettstil, Gruppierungen, Evolutionen von Taglion und Manzotti. Der verbindende Text ist von Waldb. Stolle. Das Ganze inkludiert von Herrn Oberregisseur Krebs. Der choreographische Teil von "Fild und Floss" ist in Anfahrt von Herrn Ballettmaster Marian, derjenigen von "Amor" von Herrn Ballettmaster Borri aus Mailand, welche durch die Einladung von "Eosel" in Frankfurt bereits bekannt ist. - Die Ausstattung von "Fild und Floss" und "Amor" wird vollständig neu hergestellt, sowohl in Bezug auf Dekoration, Kostüm, Maschineneinricht und Beleuchtungseffekte. Der Dekorations-Kunstwart wird in drei verschiedenen Alters hergestellt und zwar bei Hoftheater-Walter Burghardt in Wien, Professor Brückner in Coburg und Waldermann in Stuttgart. Die neuen Scenographien des Frankfurter Theaters. Die neuen molosiner Einrichtungen sind von Herrn Obermaister Kästle, der elektrische Belichtungssysteme von Herrn Inspektor Behrend. Das Ballettcorps ist die Companie werden in denselben Weise verklärt sein, wie dies bei "Eosel" während der elektrischen Ausstattung der Fall war. Somit kann wohl gesagt werden, dass die Vorstellung von "Fild und Floss" in Verbindung mit "Amor" eine wohltreffende scenische Schönheit erzielen wird, sowohl für die Einheimischen, als auch für die Fremden.

* **Großbritannien.** Die sadomänischen Szenen wird die Loge in Bezug auf den Untergang der "Viktoria" in verschiedensten Punkten als noch nicht genügend angeschaut erachtet. Lord Charles Beresford insbesondere protestiert dagegen, dass auf Grund der bislang eingegangenen Nachrichten gegen Jemini eine Beantwortlichkeit kreise. Außerdem wird gemeldet, Admiral Tyron sei stark geschockt und habe erst am Morgen des Unfalls wieder den Dienst übernommen.

Königliche Schauspiele.

Wie schon im Margenblatt mitgetheilt, tritt der langjährige Leiter unseres Hoftheaters, Herr Geheimer Hofrat Adelou, am 1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand. Diese Nachrichtheauftausch übertragen, denn Herr Geheimer Hofrat Adelou ist ein bedeutiger, im Dienste des Theaters ergrauter Mann. Es ist ihm entschieden doch anzurechnen, dass er Einsicht genug besitzt, zum Besten des neuen Theaters mit seinen besonderen Verhältnissen jüngere Kräfte Platz zu machen. Zu rechten Augenblick sich zu beschieden, das ist eine Kunst, die leider nicht jeder versteht, und wenn sie Herr Adelou jetzt ist, ist nun man das um so höher schätzen, als er in seiner Weise durch äußere Verhältnisse dazu gezwungen war, sondern, so viel wir wissen, die Kunst seiner Vorgänger nicht genossen hat. Hat er es doch, während man hinzutage, die Begeisterung Subventionirt Theater und Dr. wenig vereinander-gehalten, immer verstanden, an der gefährlichen Kuppe der "Unterklasse" vorbeizusteuern, und was er in schwieriger Zeit, als es sich um die Existenz des Theaters und so viele seiner Mitglieder handelte, mit sinnvollem Vermögen und dem ehrigen opfermütiger Männer dem Institut gewiesen ist, das kann ihm niemals vergessen werden. Mit Ehrenzettel vieler Potentaten reich bedacht, von seinen Untergebenen als freundwilliger Begleiter in ehrenhaften Gedächtniss gehalten, so wie Herr Geheimer Hofrat Adelou in jünger Zeit von seinem schwierigen, verantwortungsvollen Posten zurücktritt. Mög. es ihm verübt sein, den Abend seines Lebens in Frieden und Behagen zu verbringen. Ein Wunsch ist ihm sicherlich, dass er wieder nach London kommen lasse. In der veränderten Lebensweise und äppigem Alter, das er dort antrof, ist er gestorben. - Die alte, die interessanteste Zeitwelle liege sich in dem reizenden "Gartenlaube" veröffentlichten Material leicht vergessen; wir müssen uns indessen darum befreien, auf jene Quelle hinzuweisen.

* **Die Ausstellung im Würzburger Glaspalast** war an dem zum Eröffnungstage bestimmten Termin fertig. Bilder und plastische Werke sind alle da, bis auf das, was auf dem Pariser Salon noch kommt. Nur einige Bilder sind so gekommen, dass sie noch nicht gezeigt werden können. Ausgestellt sind 1808 Gemälde, darunter eine Kollektion von 41 Bildern des verstorbenen Malers Jakob Adolf Schindler in Wien, 294 Monstern-Pastelle, Zeichnungen u. 25 Werke des Bildhauers, 27 Aquarelle ausführungen und 115 Werke vervielfältigende Kunst.

gegen, ob sie uns für Wiesbaden einen traditionellen Hoftheater-Intendanten bringt, der zusehen mag, wie er fertig wird, oder einen Mann von Fach, wie etwa Claar in Frankfurt a. M. oder wie Prosch in Mannheim. Das leichtere Hoftheater ist mit dem hiesigen in mehr als einer Hinsicht ins Parallele zu stellen. Dort wie hier ein Hoftheater ohne Hof, dort wie hier eine häusliche Subvention und eine solche des Hofes. Man hat in Mannheim im Laufe der Zeit viel experimentiert und viele Erfahrungen gesammelt. Dort hatte, was hier leider nicht der Fall ist, die subventionierende Stadt auch in Theatervorstellungen mitwirken, während sich der Hof mehr zurückhielt und nur eine Art finanzieller Über-sichtnahme ausübte. Jetzt ist man nach Werther, Marteleg und Stengel dazu gekommen, wieder einen in jeder Hinsicht erfahrenen und erprobten Theatermann in dem früheren Schauspieler Brach einzustellen, ihm den Titel Intendant zu verleihen und ihm mit eingeschriebenen Gewährleistungen Sitz und Stell des Hofes "plain pouvoir" zu geben. Man scheint nicht schlecht dabei zu hören, und auch uns will diese Einrichtung als die einzige lohige erscheinen. Ein gebiegter, erprobter Theatermann von Energie, Wohlwollen und Verstand, das ist uns der Inbegriff des erwünschten Theatarendanten. Sollte aber für hier, wie an den preussischen Hoftheatern leider meist üblich, eine Reparations-Stellung geschaffen werden, so will es uns erscheinen, als sei neben reif, unter dem neuen Intendanten ein tüchtiger, artifischer Direktor angestellt, der sich lediglich und allein der rein künstlerischen Leitung widmet und vor Allem nicht selber spielt. Nebenbeschäftigungen, als die Spielkonzert-Jagd, mimische Aufführung u. s. w., dürfen ihm unter keinen Umständen gestattet werden, denn solche haben sich stets und überall als vorehelich erwiesen. Niemand kann zweien Herrn dienen", sagt schon der heilige Mathias, und auch bei der Theaterrichtung ist dies Wort anzuwenden. Das neue Theater hat keinen leichten Standpunkt. Auf der einen Seite die erhöhte Ansprache des Publikums, auf der anderen die gefährliche Auswirkung des meistest geleisteten Reiters-Theaters, eine Konkurrenz, die besonders für die Winterzeit, sehr wohl in Betracht zu ziehen ist. Wir schägen die Leistungen dieses Instituts sehr und haben das oft genug ausgeprochen, aber der Schwerpunkt der dramatischen Kunst lebens muß unbedingt dem Hoftheater auf die Dauer gewahrt bleiben; daher ist der Wunsch nach einem ähnlichen Steuern ein wohlbegründeter, und jeder, der es mit unseren Theatervorstellungen zu meint, wird ihn hören. Wir sind recht neugierig, was die nächste Zukunft dem Theater bringen wird.

Sch. v. B.

Wiesbaden 11. 7. 1893.

die nebst den

Oben sind

gesetzten

habe

und in

gleicher

einer

Stadt

oder

der

Welt

aus

dieser

Zeit

aus

der

Welt

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Juli.

o- Hofnachricht. Gestern Nachmittag hat Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe nach Schloß bei den prinzlichen Herrschaften im Königl. Schloß den Thee eingezogen.

- Personal-Nachrichten. Herr Pfarre Karl Ohly in Oberriedbach ist seit einigen Tagen vom 1. August ab, ob in den Pfarrstand versetzt worden. — Herr Maronius-Kandidat Jakob Hörner von hier, z. St. Lehrer an der Realchule in Erbach. Ab 1. Okt. mit dem Dienstcharakter als Pfarre nach Oberriedbach versetzt worden.

- Der Herr Minister für Handwirthschaft, Domänen und Forsten, Greifswald v. Henden, traf, wie bereits mitgetheilt, gestern Vormittag hier ein und reiste noch früher Abend in Begleitung des Herrn Regierungs-Präsidenten d. Tepper-Laski weiter, um die polnischen Weinberge und Kellereien in Oberriedbach und das pomologische Institut in Gießenheim eine eingehende Besichtigung zu unternehmen. Abends fand bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten ein Supper statt, an welchem unter dem Herrn Minister noch Staatsminister o. D. Freiherr v. Stosch, Excellenz Graf Matyska-Greiffenclau, Excellenz Graf Fürstenberg-Herdringen, Generalpostf. C. v. Lade sowie die Spuren der Behörden Thell nahmen. Heute reist der Herr Minister in Begleitung des Herrn Regierungs-Präsidenten nach Bad-Ems und Webersfelden.

- Lebter der Abschiedsfeier des Architekten- und Ingenieur-Parens für Herrn Gehheim-Baurath Euno.

Welcher in diesem Blatte schon Erwähnung gehabt ist, erhalten wir von gekannter Seite nach folgenden ausführlichen Bericht: Da seine langjährigen, verdienstvollen Vorhaben eine Abschiedsfeier zu veranlassen, so war die Verstellung eine außerordentlich starke, und es hatten sich aus den Kreisen der Baubeamten, infolge Einladung des Vereins, und viele Altkollegien angefreudet. Die Fassung galt den drei Vollendung eingegangenen legten Bauten, welche unter der Leitung des Herrn Gehheim-Baurath Euno entstanden sind, und die ihre Ausprägung und Durchführung fast ausschließlich seiner rostlosen Thatkraft verbanden. Sehr erfreulich war es daher, dass dem Bauen sowohl als dem Verein bei dieser Gelegenheit möglich war, wichtige Abschlüsse in den Fortschritten der Bauten zu bewirken. Amüsant wurde der Abgang bei Kochheim befürchtet, welcher bei 35 ha Größe eine fantastische Wasserschöpfung bietet und mit den getroffenen Vorlebungen einen regen Wohlstand an der Mainmündung sehr zu Stationen formen wird. Durch die mittels eines ehemaligen Mopphores verfügbare obere Einsicht können die Mainfälle, welche bis zu 12 m breit sein dürfen, demnemnig vom Main aus einfassen, während die Kosten gewöhnlich gegen die Stromung abschöpfen. Die massive Handbahn des 1240 m breiten, 47 m hohen und 16.820 kg schweren Tores wurde gezeigt und dabei unter Böller-Schüssen gegen ersten Blut ein Stoß in den Hafen eingelassen. Als darunter die drei geschilderten Arbeiten, welche in sonstigen Beispielen nicht festgestellt waren, nach dem festen Prinzip zweiten Unterhaupt der weiter oberhalb gelegenen Schleife fanden, wurde das 12 m breite Tor geöffnet, und die Gelehrtenmeister waren die ersten, welche diesen neuen Weg begutachteten. Da durch dieses Thor abschließende vergangene Schleifennummer wird es ermöglicht, außer dem Säulebau & großer Abenshäuser, zwischen 120-130.000 Centner, geschätzte durchaus möglich. Weiter waren für dieselbe Zahl von Schleifen 7 Säulenbauten erforderlich; der Gelehrte war für den Verlauf am Ende der Straße Mainz-Kranenburg, wo 5 Schleifenanlagen derselben Art sind, wird daher ganz bedeutend sein. Nach beendigter Fahrt mainaufwärts und auf dem Rhein wurde noch in Schierstein die neue, jetzt fertiggestellte 75 m breite Einheit in den großen Hafen dorthin bestiegen.

In Bezug auf die häufige Reise in Biedenkopf durfte noch nachgesagt werden, dass Herr Stadtbaurath Baurath Euno gewidmete humorvolle Poem möge den Besichter beobachten:

Noch war der Erdball totstar,
Gebaut bis zu den Polen;
Das Mammut krißl vergnügt umher,
Banane sic zu hören;
Das Nashorn weg! mit frechem Hohn
Sein Horn an allen Enden —
Nur von dem süßigen Adamsohn
Da war noch nichts zu finden.

Am Taunus ranzt die Meeresstuh,
Bon Palmen doch umgant,
Darin in schwuler Mittagsstuh
Der Sol sich schaudert.
Doch Solches höchst bedeutend war,
Dann jeder leicht erneut;
Der erste Mensch — mit Haut und Haar
Wurde sofort getrennt.

Wie dies denn kleinen Herrgott fand,
Sprach er mit lautem Ältern:
Das Tierar treibt's zu dum!
Das Vieheng müß sprießt!
Dort, wo so schön die Berge stehen
Und uppis die Gräfe,
Da will ich jetzt auch Menschen schu,
Geformt nach meinem Mibe."

Nun kauft die Alpen er behend
Und kauft sie hoch sich recken,
Da war es mit dem Meer zu End,
Mit summt den Meinen Beden.
Der letzte Hoffstof legt sich um
Und stöhnt mit letzter Zähne;
So merkt, die Sache steht jetzt trumm,
Fahr' wohl, ob, Wiesentauke!"

Am selben Platz sien wir
Und freuen uns des Weines;
Dein wo bereit das Mammutthier,
Wach' heut was Wunderleins.
Kein böser Hal stört wie ein Kub,
Wir singen frohe Lieder,
Und wo man singt, das weicht ja Du,
Viele Jeder geht nicht wieder.

Doch doppelt froh schalt unter Sang
Den tapfern Mann zum Preise,
Der noch die letzten Wasser zwang
In söhne Geleie.
Und kann er nicht mehr bei uns sein
Und muss sich von uns trennen —
Am Mainz dort und hier am Rhein
Wird man sieu Euno neuem.

- Handelsverein. In das Firmenregister ist von dem Handelskonsul Moes Blumenthal von Wiesbaden daselbst unter der Firma "Moes Blumenthal" betriebene Handelsgeschäft eingetragen worden. — In das Gesellschaftsregister ist bei der Firma "Gothard Weiß Kochholzer, Biedenkopf o. A." vermehr worden, dass ein Geschäft nach Hochheim a. M. verlegt ist.

- Kurhaus. Den Freunden des Gelagtes steht übermorgen, Donnerstag, ein besondere Genüg im Kurgarten bevor. Das südliche "Männer-Segeltor" am Stuttgart wird in dem Abend-Konzert mit Gesangs-Vorträgen erfreuen. Das Sextett hat in den letzten Jahren wiederhol in Kurgarten gelungen und mit seinen vorsätzlich gehaltenen Vorträgen, unterstützt durch brillantes Stimma-Material, fests den größten Erfolg gefunden, der ihm auch am Donnerstag nicht ausbleiben dürfte. Besonders Eintrittspreis wird zu dem Konzert nicht erhoben, doch find alle Kurzfrachten vor dem Konzert vorgesehen.

- Hofnachrichten. Den Lehrern Frohnecker zu Marienberg im Kreise St. Goarshausen. Sie zu Oberriedbach im Kreise Höchst und Buchbach zu Friedel im Kreise St. Goarshausen ist der Adler der Inhaber des Königl. Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

- Rheinfahrt. Wir glauben noch besonders darauf aufmerksam machen zu sollen, dass Norden für die auf Donnerstag ausgelegte Rheinfahrt der Ausstellung nur an der Außenseite veranstaltet werden. Der Preis der Karte ist höchst billig, 7 Mit. 50 Pf. für die Person, gesetzt, und die Ausstellung übernimmt für diesen Beitrag die sämtlichen Fahrosten: Straßenbahnen, Erfta-Dampfboot, Ruhrtreidampf sowie die gemeinnützige Mittagszeitfahrt auf dem königlichen Andelsloch und die nicht unbedeutenden Kosten für Plausch, Feuerwerk in Biedenkopf u. f. — Um auch bei minder günstigem Wetter die Fahrt einem jeden Beihilfestiger zu einer leichten und gefälligen zu gestalten, werden nur so viel Karten ausgesetzt, als gedachte Flotte auf dem Dampfboot vorhanden sind.

- Landesverbindliches. Eine von der "Friesischen Kunststiftung" auf Bestellung angefertigte Zimmer-Gemälde, bestehend aus Sepia mit gemaltem Goldrahmen, 6 Staffeln, Schreibstil in Brandmalerei mit Lederschaffungen. Sammelpreis, 100 Mark. Einzelstücke in Werteschatz und Portieren u. s. w., in halte Abend von 6-11 Uhr Lampe. 18 ausgelegt. Näheres im Interessenten.

- Der Wiesbadener Schulallianz zum Unterricht in der Schule, entworfen und gesetzelt von W. Weißel, Lehrer an der Sekundarschule zu Frankfurt a. M. ist ein vortheilhaftes Werkzeug für die nähere Heimatkunde sowohl, als wie für den geographischen Unterricht überhaupt, sowohl die untere und mittlere Schule im Bereich kommen. Er ist klar und übersichtlich und in jeder Hinsicht dem Verständnis der Schüler bestens angepaßt. Das geographische Institut von W. Weißel in Frankfurt a. M. hat sich nun die Ausstellung sehr verdient gemacht und durch kräftige Gefüge in der Farbgebung es ermöglicht, dass den jungen Schülern die Begriffe der reinen Geographie schnell klar werden. Das Heft (Preis br. 50 Pf.) enthält folgende Karten-Einführung in die Geographie: Plan von Wiesbaden, Umrissung von Wiesbaden, Der Regierungssitz Wiesbaden, Die Provinz Hessen-Nassau, Deutschland (physikalisch), Deutschland (politisch) und Erdansichten Europa, Amerika (Topographie), Afrika, Asien, Australien, Süd-Deutschland (politisch), Norddeutschland (politisch).

*** Vereinigung von Gewerbegeichten.** Die Vorsteigenden der Gewerbegeichten zu Frankfurt a. M. und Mainz, die Herren Stadtrath Dr. Fleisch und Beigeordneter Dr. Gaßner, verbanden an sämtliche Gewerbegeichten Südw. und Westdeutschlands das Protokoll der am 11. Juni in Mainz festgestellte Verhandlung zur Gründung einer Vereinigung der Gewerbegeichten und bemerkten dabei: "Wir bitten Sie ergeben, den Beirat des Gewerbegeichten bestehender Vorsteigender Sie find, zu der geöffneten Vereinigung zu ziehen, jedosalfern aber sich an dem Centralorgan der Vereinigung, den 'Mittler für soziale Progr.' zu beteiligen. Gleichwohl willkommen sind Mitteilungen über Gewerbegeichten-Wirtschaft, Auslegung von Belieben, Arbeitsverträgen, Fortbildungskräfte, ferner von eingeforderten Gütesachen und getesteten Anträgen, ebenso über neu erzielte Gewerbegeichten und dergl. Der am 11. Juni geschlossene Aufschluß — De. Fleisch-Frauen für Menschen, Dr. Gassner-Mainz für Hessen, Gotha-Karlsruhe für Baden und Landesfachschule-Stuttgard für Württemberg — wird sofort an die Abteilung einer Gewerbegeichten-Verbindung kommuniziert und diezen zur Kenntnis einer Beihaltung bringen. Gerade im jetzigen Augenblick sind wir für jede Vereinigungsbemühung und für jeden Vorschlag äußerst dankbar."

- Schon wieder ein Überfall. Gestern Nachmittag befand sich der hablose Hörster Herr Thomas, welcher hier in einer Apotheke gewesen, auf dem Altweine und seiner Wohnung in Alzenau. Auf der Ausrathe, in der Nähe des Baderhauses, nicht weit von der Stelle, wo kürzlich ein Geschäftsräuber von einem Angreifer überfallen worden ist, begegnete Herr Thomas drei Strolchen, die offenkundig auch dieser dunklen Sippe angehören. Diese derselben drehte sich plötzlich um und versetzte dem nichts ahnenden Hörster einen Messerstich in die Schläfenregion, dabei das Objekt vollständig durchschneidend. Der Übelfall kam brüderlos zusammen und wurde von einem des Voges konnenden hiesigen Schlossermeister noch in diesem Zustande angetroffen, zunächst noch der "Alofemahl" verbracht, dort notdürftig verbunden und dann in seine Wohnung geschafft. Die gemeinschaftlichen Subjekte hatten natürlich unterdessen wahrnehmbar Kleidungsstücke genommen und fanden auch von einer Abteilung Soldaten, die sich auf dem nahegelegenen Schießstande befanden und auf Beifall eines Offiziers den Wald abdrückten, leider nicht mehr ermittelt werden. Offiziell gelingt dies doch noch der Polizei, welche an dem Vororte Bevölkerung nehmen würde, die nächste Umgebung unserer Stadt, namentlich die Waldpromenaden einer häufigen Aussicht zu unterstellen, damit jenes arbeitsame Einzelnd endlich ausgesetzt wird, dessen schamlose Gedanken schon vieler und bedeckendes Argewiss erregt hat.

- Limburg, den 3. Juli. Die Vertheilung der Ehrenreize des engeren Wettbewerbs ging nicht ganz so vor sich, wie vorher mitgetheilt, indem mehrere Personen denselben Preis erlangten hatten und deshalb um die dafür bestimmte Ehrenreize losen mussten. Der 5. Preis der 1. Abtheilung, eine vom Rath Bürgerverein "Confontia" in Limburg gestiftete gesetzliche Gedenkmünze, ist nicht der "Germania" Griseisen sondern dem "Protest" Gedächtnismünze verlaufen worden. Der 5. Preis der 2. Abtheilung, ein Tintenhorn von den Gastwirten Limburgs, ist dem "Männer-Bewegverein" von Hachenburg und der "Eintracht" Hachenburg zugetragen worden, durch das Los nach dem legeren Verein zugefallen. Ergänzend sei noch bemerkt, dass der spezielle Preis für das Postseil, gestiftet vom Verein zur Pflege des Postseiles "Röslau" in Oberlahnstein: Silbervergoldeter Poststab mit Wappen, gestiftet von der Weingroßhandlung G. v. Böhm im Oberlahnstein und Herrn G. Hamm, Riehenlahnstein, dem "Gießenverein" in Winkel zugesprochen worden ist.

- Aus Hessen, 3. Juli. In dem Dorf Kerschen bei Wollbach hat sic, wie wird der Gaffer Zeitung übermittelt, eine merkwürdiger Ball von Schulsucht angezogen. Ein Altermann zeigte von etwa 14 Tagen täglich ein ganz sonderbares Benehmen auf der Dorfstraße, ging dann nach Hause, legte sich zu Bett und verschwand bald in einen tiefen, todtenähnlichen Schlaf, aus welchem er bis heutigen Tages noch nicht wieder erwacht ist. Auf Anordnung des Arztes wird der Schlafer an lästige Weise erweckt.

- Hassel, 3. Juli. In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag wurde in einem Hause der Disconto-Gesellschaft ein äußerst frecher Einbruch. Die Diebstahl ausgeführt. In die Wohnung einer Familie liegen die Diebe mittels Schraub und Stahl an sämtliche Wertpapiere, Schmuckstücke, goldene Tafelaufsätze u. s. im Gesamtwert von 5000 M., wie wir hören. Außerdem wird der Schaden sogar viel höher, auf 16.000 M. angegeben. Hauptstücklich sind Rosen 8% prozentigen Preußischen Kontos zu 300, 800 und 1000 M., sowie Obligationen der Casseler Staatsanleihe gebildet. Auswärtige Bankiers mögen vor deren Anlauf gewarnt sein.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Juli.

* Bad-Schwalbach, 3. Juli. Se. Kaiserliche Hobel Groß-

fürst Michael Michailowitsch und Gemahlin sind am Samstag Abend mit dem Zug 11 Uhr 20 Min. zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen und haben, wie auch im Vorjahr, Wohnung in der "Villa Anna" genommen. — Se. Hobel Prinz Nikolaus von Nassau mit Familie trifft in den nächsten Tagen hier ein.

* Bad-Homburg, 3. Juli. Kaiserin Friederich, welche bis Ende Juli an längstes Heile zu Athen zu bleiben gedenkt, wird vom 1. August ab für den Rest des Sommers in Schloss dahinter Wohnung nehmen, wo bis dahin auch ihr Sohn, der Prinz von Wolfs, eingerichtet sein wird.

Kleine Chronik.

(Drahtbericht des Wiesbadener Tagblattes).

Berlin, 4. Juli.

Die Thronrede zur Gründung des Reichstags weist darauf hin, dass beim vorigen Reichstag das Gesetz über die Friedenspräsenz, welche die Auslieferung erfolgte, noch keine Auslieferung erfolgte. Noch Deictivs begleiteten ihn auf der Franz.-Sachs.-Bahn zur deutschen Grenze, wo ihm deutsche Polizisten in Empfang nahmen.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Gründung des Reichstags.

(Drahtbericht des Wiesbadener Tagblattes).

Die Thronrede zur Gründung des Reichstags weist darauf hin, dass beim vorigen Reichstag das Gesetz über die Friedenspräsenz, welche die Auslieferung erfolgte, noch keine Auslieferung erfolgte. Noch Deictivs begleiteten ihn auf der Franz.-Sachs.-Bahn zur deutschen Grenze, wo ihm deutsche Polizisten in Empfang nahmen.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Der wegen missverstandener Ehrlichkeit in Wien verhaftete Großfürst starb während des Spaziergangs vom Gesangnkorridor auf den Hof und blieb tot.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 306. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 4. Juli.

41. Jahrgang. 1893.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nur eine halbe Stunde!

Roman von A. Nordmann.

Darüber war zur Zeit sogar ihr Herzenskummer in den Hintergrund getreten; leidenschaftliche Liebe, heftige Sehnsucht nach der schönen, toten Mutter hemmte sich ihres ganzen Wesens mit unwiderstehlicher Gewalt, und die Thränenflüsse, die sie vor dem Bilde der geheimnisvollen Savitri vergoss, hatten nichts Bitteres, denn sie hatte ja ihre Mutter nicht verloren, sondern gefunden.

Als dann die erste Erregung vorüber war, sann Sophie darüber nach, wie sich ihr inneres Leben in Zukunft gestalten würde; sie liebte Klarheit in allen Dingen und ließ niemals, wenn sie es vermeiden konnte, die Verhältnisse an sich heran, sondern wollte ihnen immer entgegentreten; der Anschein äußerer Kälte, der allen ihr näher stehenden Personen an ihr auffiel, entsprang weniger ihrem Mangel an innerer Wärme des Gefühls, als vielmehr einer Denkart, die es mit einer gewissen Herbeit verschmähte, sich mit Anderen über ihre Empfindungen Illusionen zu erzeigen.

Außerlich, das fühlte sie, sollte und konnte durch die Endigung ihres wirklichen Verhältnisses zu Ebelt und Kaiserling nichts geändert werden; aber darüber, wie ihr Empfinden und Denken in beiden Männern sich gestalten müsse, sah sie nach, bis sie darin keine dunkle Stelle mehr entdeckte.

Wenn es ihr jetzt zu einer gewissen Genugthuung gereichte, daß nach alledem die kühlen Beziehungen zwischen ihr und Ebelt in der Natur begründet seien, so erkannte sie doch auch nicht bloss an, wie viel edler und ungewöhnlicher der Werkmeister als der wilde Bater an ihr gehandelt hatte. Nicht eine Spur von Liebe empfand sie für den Mann, der ihre Mutter verlassen hatte, und immer wieder blieb es triumphierend in ihren Augen auf, wenn sie davon dachte, in welches Meer von banger Unruhe und Sorge sie den gewissenlosen Verächter an Weib und Kind gesetzt. Wenn es ihr gleichwohl widerstrebte, ihre Macht und ihre Rechte gegen ihn geltend zu machen, so wickelten dazu Selbstsicht und Pflichtsinn zusammen. Selbstsicht, weil sie Elisabeth nicht den Willen zu einer Verbindung mit Norbert eben wollte, Pflichtsinn, weil sie auch dem gewissenlosen Vater zwar nicht die Liebe, wohl aber die Pflichten eines Kindes schuldig zu sein glaubte. Sie wollte und durfte nicht die Hand dazu bieten, daß ihr Vater in den Augen der Welt entniedrigt werde; nur in seinem Gewissen sollte er die Quälen empfinden, die seine wohldverdiente Strafe bildeten.

Je weniger Einneigung und Mitleid der Kommerzienrat ihr einstötzte, desto wichter dachte sie jetzt über Ebelt; seitdem sie wußte, daß sie nicht mehr die natürliche Pflicht habe, ihn zu lieben, war sie von einem Zwange befreit, nach dessen Befreiung sie gern ein warmerndes Verhältnis, und zwar aus freier Neigung, zu dem wortlosen und wie sie nicht zweifelte, unglaublichen Manne angeknüpft hätte. Dazu gehörte aber vor allen Dingen, daß er die verbürteten Verhältnisse kennen lerne und wisse, daß sie sich nicht mehr als seine Tochter betrachte.

So war sie also gründlich zur Offenheit entschlossen; wenn sie dennoch zögerte, so geschah das, weil sie fühlte, daß der innerlich weniger freie Ebelt nach Klärung der Sachlage nicht mehr ungewogen auf dem bisherigen Fuße mit ihr werde verkehren können. Auch hingte sie daneben die Besorgniß, daß Ebelt, der immer eine ihr fröhlich unerklärliche, dumpe Feindseligkeit gegen den Fabrikanten gehegt hatte, sich ihrer Person zu allerlei Machinationen gegen denselben bedienen, und wenn sie sich dem widersegte, zu Unbefonnenheiten hingerissen werden könnte, die einem von ihnen, ja voraussichtlich beiden Männern, Wirknisse und Verlegenheiten aller Art bereiten würden. Das aber wollte

sie um jeden Preis vermieden. Gern hätte sie in dieser Noth Meulengracht um Rath gefragt, weil der Oberst der einzige Mann war, dem sie unbegrenztes Vertrauen schenkte, aber derselbe hatte sich seit jenem dem Leser bekannten Besuch nicht wieder bei Ebelt blicken lassen.

In diese Ungewissheit hinein fiel die Ankunft Wilhelm Ebelts, der sie durch die unverholenen Blitze der Bewunderung, die er bei der Begrüßung ihrer Schönheit spendete, wider ihren Willen in Verlegenheit setzte. Es war ihr sehr angenehm, daß er in den nächsten Tagen nur wenig im väterlichen Hause zu finden und meistens auf größeren oder kleineren Touren in der Umgegend abwesend war. Dabei fiel es ihr auf, daß der Verfahrer, den sonst die Ausnehmlichkeit seines Schones anzuregen und zu erheitern pflegte, diesmal im Gegenthell bleicher Farbe war als je, finster und mürkisch in seinem Stuhle hockte und über die geringfügigsten Dinge in bestigen Zorn geriet. Da aber diese Ausbrüche sich niemals gegen Sophie richteten, so empfand sie darüber mehr Mitleid als Unwillen und nahm sich vor, ihn nicht gerade jetzt durch die beabsichtigte Mitteilung noch mehr zu verstören; sie wollte erst einmal mit Wilhelm über Ebelt's wunderliches Wesen sprechen, und dann, wenn Meulengracht irgendwo nicht nach der Stadt gekommen sein würde, einmal nach Tannrode zu ihm hinausfahren. Er mußte ja auch mehr über ihre Mutter wissen — dieser Befehl sollte nicht länger verschoben werden. Warum wohl der Oberst, der sonst von einer so väterlichen Zuwendung zu ihr erfüllt war, sie noch niemals zu sich eingeladen hatte?

Die Gelegenheit, den ersten dieser beladenen Vorläufe auszunehmen, fand sich bald; beim Mittagessen, dem Wilhelm am ersten Tage des neuen Jahres ausnahmsweise bewohnte, dünktete der alte Ebelt: „Der Kommerzienrat war heute Morgen sehr unruhig; er hat die Glückwünsche der Arbeiter mit sehr verärgerten Nebensätzen beantwortet.“

Wilhelm lächelte höhnisch und meinte: „Der gute Herr ist allemal so, wenn er mich in der Nähe sieht; der Hahn wird auch unruhig, wenn der Fuchs in der Nähe des Stalles umher schleicht.“

„Es ist schon so“, sagte Ebelt. „Aber diesmal war er deutlicher, als seine Gewohnheit sonst ist.“

„Was sagst du denn?“ fragte Wilhelm noch immer spöttisch.

„Was weiß ich?“ knurrte der Alte. „Ich habe das dumme Zeug nicht Alles erhalten. Aber er sprach was vom Bürgelman der Sozialdemokratie, der hoffentlich auch in diesem Jahre keinen Auftritt in seiner Fabrik finden wird.“

„Weiter nichts?“ meinte Wilhelm verächtlich und forschend.

„Dabei stützte er mich so wunderbar — „Nur der Alte fort — „daß es Allen auffiel. Ich ließ mir natürlich nichts merken, aber dann, aber vor fortgingen, rief er mich allein noch einmal zurück.“

„Jedenfalls um Dir ein Neujahrs Geschenk zu überreichen“ meinte Wilhelm, noch immer in dem alten, spöttischen Tone.

„Hat sich was, mit Geschenken!“ brummte Ebelt. „Geschenke kennen wir bei uns nicht. Nicht einmal zu Weihnachten gibst es eine kleine Extrazugabe.“

„Ich weiß nicht, warum Ihr so großes Gewicht auf solche Narrheiten legt,“ warf Wilhelm ein. „Der Fabrikherr, der seine Arbeiter beschaut, kostet Ihnen den Betrag der Geschenke das ganze Jahr am Lohn; dabei kommt er nicht zu Schaden und Ihr zu keinem Vortheil.“

„Aber er trifft seinen Arbeitern dadurch menschlich näher,“ wußte Sophie schüchtern zu bemerken.

„Eben darum verwirre ich diese Männer!“ erklärte Wilhelm. „Die Arbeiter vergessen, daß die Geschenke, die sie bekommen, eigentlich nur ein Anklagelos ihres erbärmlichen Lohnes sind. Kaiserling ist ein Narr, daß er das nicht einsteht, aber uns kann es recht sein.“

bindest sie ihm an der linken Seite eine große Schleife (Quaste). Einen schweren, littrenden Schleppfabel hat der pobrausch schon in seiner Wohnung angelegt. Nach Abdankung des feucht-fettschönen Befanntenmels nehmen die Trauzeugen aus vier offenen, mit Guirländen bekränzten Wagen paarweise Platz. Nachdem die Aufstellung beendet, beginnt sich der pobrausch ins Hochzeitshaus und führt die hold erhabende Braut zu dem ersten Wagen, der Bräutigam folgt mit der masch. Auf dem Haupt der Braut prangt der auf schneeweißen Spitzenrade ruhende, breite „bupatz“, die Brautkone, ein Wunderwerk der läudlichen Putzmacherinnen. Aus dem Gewirr von grünen und weißen Blümchen blinken goldene Perlen hervor; allerleit Guirländen aus flüchtigen Blumen, welche an die zierlich mit schwarzsiedenem Bande garnierte Krone gehetet sind, wassen an den Seiten herunter und umfassen die Stirn der Jungfrau. Auch die Brautjungfern tragen sämlich dieselben bupatz, jedoch mit dem Unterschied, daß ihnen nur die Farben roh und gold gestaltet sind, während der Braut allein die schneeweisse Krone gebürt. Ist die Braut in altwördlichen Hochzeitsstaat erschienen, so hat sich dagegen der Bräutigam ganz modern gekleidet. Im schwarzen Gehrock und Cylinder ist er zu dem bedeutungsvollen Akt gekommen, ebenso die meisten männlichen Hochzeitsgäste.

Nachdem die Trauung vollzogen war, sah man sich zum Festmahl. Unter dem Dröhnen der Böller, welche die Nachbarn und Freunde des jungen Paars als Zeichen ihrer freudigen Anteilnahme abfeuerten, wurden die Plätze eingenommen. Bei Tisch ging es hoch her. Da gab es: Brod, Leber, Käse, Leber- und Fleischwurst nebst den üblichen Getränken. — Brühstück mit Hähnchenfleisch. — Tisch mit

„Der Mann ist nun einmal so,“ erwiderte Ebelt, „doch wie gefaßt, er treibt mich noch einmal in sein Zimmer hinein und sagt: „Sieb Ebelt — so redet er Einen immer an, wenn er etwas Unangenehmes zu sagen hat — lieber Ebelt, ich höre vom Stadtrath Wiecheler, daß Ihr Sohn sich wieder hier herumtreibt.“

Wilhelm lachte laut auf: „Ah, mein alter Freund, der Polizeichef! Kann er immer noch durch Breiter sehen, wenn Vöder darin sind?“

Ohne in die Hölleseite seines Sohnes einzustimmen, bemerkte Ebelt: „Wiecheler ist ein gutes Schaf, aber er hat jetzt aus dem Preußischen einen sehr energischen Polizeiwachtmeister begonnen, den Kornmann, vor dem Du Dich nur in Acht nehmen kannst!“

„Ah bah, was erzählst Du mir da? Das wußte ich eher als Ihr Aber was sagt Kaiserling weiter?“

„Er meinte, Du solltest Dich nicht unterstellen, Dich in der Fabrik sehen zu lassen, oder es würde Dir schlecht gehen. Er würde jeden Arbeiter augenblicklich entlassen, der auch nur mit Dir redete.“

Wilhelm ballte die Faust und wurde bleich vor Zorn, als er sagte: „Wir wollen doch einmal sehen, ob er das durchziehen kann!“

„Durchziehen? Kaiserling?“ hörte Ebelt. „Du kennst den Mann wohl gar nicht recht?“ Was der sagt, ihrt er auch. Wenn Du es hier nicht vorstelligt, wird er Dir die Polizei auf den Hals hetzen und sich dann endlich wohl auch einmal an mich wagen.“

„Das könnte ihm thun zu stehen kommen!“ versicherte Wilhelm mit einem Seitenblick auf Sophie. Diese fing den Blick auf und sagte zum Beweise, daß sie seine Bedeutung verstanden, mit ihrer gewöhnlichen Gelassenheit: „Das es so weit nicht kommt, dafür werde ich sorgen.“

Vater und Sohn sahen sich bestrosen und unsicher an; Sophie stand auf, um weitere Erörterungen anzutreten, und kam nicht wieder herein, als bis der alte Ebelt fortgegangen war.

Während sie das Gesicht abwinkte, sah Wilhelm ihre Hand und begann erregt: „Höre, Sophie, ich muß mit Dir reden, sage Dich einmal her zu mir und beantworte mir eine Frage.“

Sie folgte bereitwillig dieser Aufforderung, sehr erfreut, daß sich die von ihr gefügte Gelegenheit so ungewöhnlich gab.

„Was wolltest Du vorhin mit Deinen sonderbaren Worten sagen?“ fragte Wilhelm. „Ich will doch nicht hören, daß Du gegen den Vater und mich die Augenbinde spielen willst!“

„Was sollte ich von euch angeben?“ erwiderte Sophie aufschlüssig. „Ich weiß nichts über euer Treiben, und wenn ich es wüßte, so würde ich doch —“ sie zögerte einige Sekunden, als ob sie nach Worten für das suchte, was sie zu sagen hatte — „so würde ich doch niemals Denen erzählen, die ich so lange als Vater und Bruder betrachtet habe.“

„Das ist es!“ rief Wilhelm, sichtlich erleichtert; aber mattlos verundert. „Du weißt also —“

„Ich weiß so ziemlich Alles, was mich angeht —“ sagte Sophie mit einem Seufzer. „Wer hat Dir denn das verraten? — Der Vater doch nicht?“ fragte Wilhelm.

„Das bleibt sich ja gleich!“ antwortete Sophie. „Aber ich möchte, daß ich euch eins merkt — daß ich nämlich von der Waffe, die da in meine Hände gegeben ist, unter Umständen Gebrauch machen werde — zu eurem Schutz — daß ich aber nicht dulden will, daß ihr sie gebraucht!“

„Man wird Dich nicht danach fragen, weil Du nicht darüber zu bestimmen hast!“ — meinte Wilhelm kühl.

„Das glaube ich doch!“ erklärte Sophie sehr entschieden. „Büdet euch nicht ein, mich als willenloses Werkzeug gebrauchen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine wendische Hochzeit

von seltener Grobhartigkeit wurde vor einigen Tagen im Spreewaldle geteilt. Ein Berichterstatter des „L. A.“ weiß von dem Fest folgendes zu erzählen: Der Geistliche hatte den Trauungsakt auf Nachmittags 2 Uhr angezeigt. Die Gäste trafen aber bereits zwei Stunden vorher im Hause der Braut ein. Sie setzten sich sofort an die gedekten Tische, aßen Butterbrot und Käse und tranken dazu reichlich piwo und palmo (Bier und Branntwein). Inzwischen war auch der Bräutigam mit seinen Verwandten zu Tagen angekommen. Er begab sich nach der Begrüßung der Gäste zu der in ihrem Kämmerlein im bräutlichen Schmuck seiner harrenden Braut. Schwiegert hestet sie ihm den auf dem zarten, zusammengelegten Bettstift in ihrer Hand ruhenden wock, d. i. ein kleines, unscheinbares Myrrenkäuzchen, an den linken Oberarm. Ein solches Kämmerchen befindet im Spreewaldle aus der Hand der Braut nur der „erhabre Bräutigam“. Die Hochzeitsgäste hatten sich inzwischen vollzählig eingefunden. Nun schwäckten die Brautjungfern ihre Burschen mit einem Sträuchlein, das aus Federn und flüchtlichen Blumen besteht und nach unten mit einer selgenden, mit langen Zipfeln versehenen Schleife abschließt; außerdem hesteten sie ihrem Cavalier ein buntes Tuch auf die Brust.

Die allgemeine Aufmerksamkeit unter den schmucken Schaar lenkt der pobrausch, d. ist der Bräutigam, auf sich. Die masch, d. i. die ihm zugewollte Brautjungfer, legt ihm soeben eine Schärpe (solant), ein fünf Ellen langes Stück aus festem, weißem Damast, mit rothen und weißen Granaten verziert, um die rechte Schulter; dann

Spreewolfsbäume und Bactrost. — Schweinebraten, Salat. — Gedämpftes Quart. — Kaffee mit Kuchen und Napfkuchen. Alle Speisen waren schwachsüß zubereitet und mundeten auch dem verdunkten Gaumen. Als Getränke wurden Lagerbier, Cironen- und Rosenlikör für das schöne Geschlecht und alter Korbauer Korn für die Männer verabreicht. Beim vierten Gange wurde Rothwein gereicht. Hier erhob sich der Herr Pastor und brachte einen Trinkspruch auf das neuvermählte Paar in deutscher Sprache aus, was sonst bei wendischen Hochzeiten nicht üblich ist. Der Hochzeitsvater sah nicht am Tisch, sondern ging in Hemdärmlu mit einer Zigarre im Munde hin und wieder und sah nach dem Rechten. Um 10 Uhr wurde der offizielle Theil durch Gebet und Gesang des Liedes „Aun danket alle Gott“ geschlossen. Unterdrückt hatte sich die Dorfjugend unter den Fenstern versammelt und wurde reichlich mit Speise und Trank bewirtet. Nach einigen Stunden zwanglosen Zusammenseins wurde nochmals fester Aufschluß vereinbart, und dann rüstete sich die Gesellschaft zum Aufbruch, um das junge Ehepaar nach dem neuen Heim zu begleiten. Der pobrausch sagt im Namen der lieben Anna „abron no“, gute Nacht der heiligen Mutter, ihr für die Erziehung der nun aus diesem Heim scheidenden Tochter zur Sitzsamkeit, zum Fleiß und zu allen Tugenden herzlich dankend; ebenso dem lieben Vater, der für sie gesorgt und sie zum Schorfam angehalten, den guten Brüdern und sonstigen Anverwandten. Beiderseits ließen reichlich Thäulen. Indem der pobrausch nicht verschämte, noch alle Gäste zum nächsten Freitag einzuladen, im Hochzeitshause zu erscheinen und am Tanztheilzunehmen, deßgleich der Zug unter Laternendekoration das Hochzeitshaus.

Amtliche Anzeigen

Die durch den Tod des bisherigen Inhabers frei gewordene Stelle eines Stadtbauamtmasters (Vorstand der Abteilung für Hochbau) soll demnächst neu besetzt werden und zwar durch eine Personlichkeit, welche das Staatsbeamten als Baumeister bestanden hat und Erfahrungen im städtischen Bauwesen, namentlich im Gebiete des Hochbaumeisters besitzt. Die definitive Anstellung erfolgt nach Bereicherung, entweder sofort oder nach einer Probezeit. Die Vergütungen sind unter Berücksichtigung von Lebensstand, Gelegenheitschreiten, Qualifikationsnachweisen, sowie den Angaben über die Schulungs- und berufliche Ausbildung des Dienstbeamten bis zum 22. Juli 1. an den Unterzeichneten eingezogen.

Wiesbaden, den 24. Juni 1893.

Der Magistrat. Dr. v. Stell.

Verpachtung eines Lagerplatzes.

Mittwoch, den 5. Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr, soll ein bei der neu zu belegenden städtischen Lagerfläche von 4 a 23 qm nochmals zur Verpachtung für die Zeit bis zum 1. November d. J. öffentlich ausgeschrieben werden. Zulässigkeitsurkunde: Nachmittags 5 Uhr bei der Neuvermietung.

Wiesbaden, den 20. Juni 1893.

Der Magistrat.

Arbeitsvergabeung.

Für den Neubau des königlichen Theaters in Wiesbaden soll bis Galerie und Scheintheater der Vergabeung kommen. Die Angebote sind bis zum 7. Juli d. J. 11 Uhr vormittags, im Zimmer Nr. 41 des Rathauses postmässig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen zu erhalten. Die Bedingungen und Angebotsformulare, Pläne und Zeichnungen liegen am dem Bauamt (Theaterbauabteilung) bei unserem Bouteiller, Herrn J. Roth, Vormittags von 8—12 Uhr zur Einsicht auf, können aber auch sofort gegen Erhaltung der Kosten (die Bedingungen und Angebotsformulare für je 1 Mark, die Pläne für je 3 Mark exkl. Porto) bezogen werden.

Wiesbaden, den 24. Juni 1893.

Für die Theaterbaudeputation. Winter.

Gemeindesteuer für das Etatjahr 1893/94.
An die Zahlung der Gemeindesteuer für die Monate April, Mai und Juni d. J. (1. Rente) wird hierdurch erinnert und bestehen innerhalb der nächsten 8 Tage entgegenzusehen. Die Frist ist während der Sommermonate vom Donnerstag 8 Uhr bis Nachmittag 1 Uhr geöffnet.

Wiesbaden, den 3. Juli 1893.

Die Stadtstelle (Rathaus, Zimmer Nr. 1).

Bekanntmachung.

In dem südlichen Krankenhaus bisher auf die Stelle der Aufsichtsräte kam am 1. August d. J. neu besetzt werden. Ansatzgehalt 400 M. bei freier Station. Besetzungen sollen sich unter Vorlage von Beweisbüchern in dem Bureau des südlichen Krankenhauses persönlich melden.

Wiesbaden, 1. Juli 1893.

Stadt. Krankenhaus-Direktion.

Feuerwehr.

Die Mannschaften der Feuerwehren-Abteilung 2 der freiwilligen Feuerwehr, Bürgermeister H. Schaff und J. Stappert, werden am Dienstag, den 4. Juli d. J. Abends 8½ Uhr, zu einer Versammlung wegen der Bereitstellung an den Feuerwehrtag in Wiesbaden und dem Schützenfest hier in das Kolonial der Wittelsbach, Michaelisberg 28 eingeladen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1893.

Der Branddirektor. Scheuer.

Versteigerung.

Donnerstag, den 6. Juli d. J., Morgens 9 Uhr anfangend, lassen die Erben des verstorbenen Heinrich Steiger III. von Erbenheim in ihrer Behausung, an der Mainzerstraße belegen, nachstehende Gegenstände gegen Kaufzusage öffentlich meistbietend versteigern:

1 Pferd (8 Jahre alt) mit vollständigem Geschirr, 6 Kühe (mehrere seit), 3 Schweine, 25 Hühner, 1 Wagen, 1 Körnen, 3 Plüze, 1 Borderrupf, 1 Eige, 1 Windmühle, 1 Dachwurfmühle, 1 Rohrsämaschine, 1 Keller (neu), 1 Schießstangen, mehrere Fässer und Bütteln, ca. 10 Centner Meelchen, bezw. Heu, 10 Centner Kornstroh, eine Parthe Weizenstroh, mehrere Mäler Korn und Gerste, ca. 8 Centner Hafer, 8 Mäler Kartoffeln, sowie sämmtliche Haushaltsgeschäfte.

Erbenheim, den 3. Juli 1893.

Der Bürgermeister-Sellsvertreter.

Merten.

Nichtamtliche Anzeigen

Für 4 M. 25 Pf.

Reitere eine gut gehende und dauerhafte Wiederkehr unter dreijähriger Garantie.

Theod. Beckmann, Uhrmacher,

6. Langgasse 6.

Reparaturen gut und äußerst billig unter zweijähriger Garantie.

Briefmarken für Sammlungen.

Große Auswahl garantirt schöner Briefmarken aus Sammlungen, Läden, Converte, Säge und Altbüros.

G. Gelli & R. Tani, Langgasse 32.

Ausserrechte jeglicher Art, welche für das südwestliche Holstein, das Alte Land und den Hamburger March und Geestkreis berechnet sind, ergießen die großen Schenkungen, wenn diese durch in Blättern erscheinenden

„Norddeutschen Nachrichten“.

Allgemeine Anzeigen für die Öffentlichkeit, geschlossen werden. Die Zeitung ist Infektionsorgan der Behörden und Vereine; sie gelangt jedermann wöchentlich zur Aussage und erfreut sich wegen des billigen Abonnementpreises von 1 M. 20 Pf. pro Quartal allgemeiner Verbreitung. Infektionspreis 20 Pf. für die Zeitung, einzeln entgegen sämmtliche Annonsen-Gebühren oder nach der unterschriebenen Vertrag.

Blankensee. Johs. Krüger's Buchdruckerei.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,

Langgasse 16, 1. Stock, Wiesbaden.

halten sich zur Besorgung aller Bankgeschäfte unter Zusicherung billiger u. reeller Bedeutung bestens empfohlen.

10000

Geschw. Müller (Joh. Eug. Seiter), Kirchgasse 17.

bis zu den ersten beiden Beträgen 1 M. 20 Pf.

empfehlen in grosser Auswahl von M. 1.—

Wiesbaden, den 24. Juni 1893.

Der Magistrat.

1225

Marken (ungebraucht) hat einen kleinen Vorrath abzugeben.

Wer sagt der Tagblatt-Verlag.

1225

Gardinen, weiß und cremé, 3,65 Mtr. lang, gute

Ware, per Fenster 6 Mk., Tischecken in Plüsche von 15 Mk. an bis zu

den billigsten empfohlen 8958

J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 10.

Friedrichstrasse 10.

13066

Fr. Kappler, Michelberg 30.

Mainzer Zeitung

mit dem Illustrirten Unterhaltungsblatt

reicht das Mal wöchentlich und ist eines der verbreitetsten Blätter

im Großherzogthum Hessen. Die Mainzer Tagblatt

Mainzer Zeitung“ geboren vorgezogene dem laufenden Theile

der Bevölkerung an und sind deshalb Interesse von höherer und

nachhaltiger Wirkung. Das „Mainzer Tagblatt—Mainzer

Zeitung“ ist in Mainz das alleinige Publicationsorgan

allerthaler Civil- und Militärbehörden, daher unentbehrlich für

die Geschäftswelt.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.

Die Zeile bei ältere Wiederholung und ständigen Anzeigen erhält

entsprechende Ermäßigung ein.

Annoncen werden von allen Postanstalten und von den

Bürokraten zum Preise von M. 2,25 pro Vierteljahr ohne

Beschlag entgegengenommen. Die Einrichtungsgebühr beträgt

bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitung, bei Reclomen 50 Pf.